

# 11. September 1881

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753076>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# 11. September 1881

FÜNFZIG JAHRE NACH DER KATASTROPHE VON ELM



Der verschonte Dorfteil von Elm nach dem Bergsturz, vom Eschenstein aus gesehen. 10 Millionen m<sup>3</sup> Fels stürzten in die Tiefe, verwüsteten 250 Jucharten blühendes Land, zerstörten 83 Gebäude und forderten 115 Menschenleben



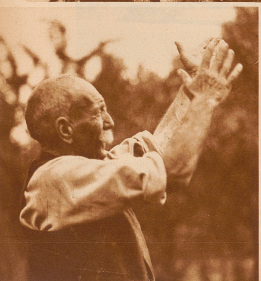
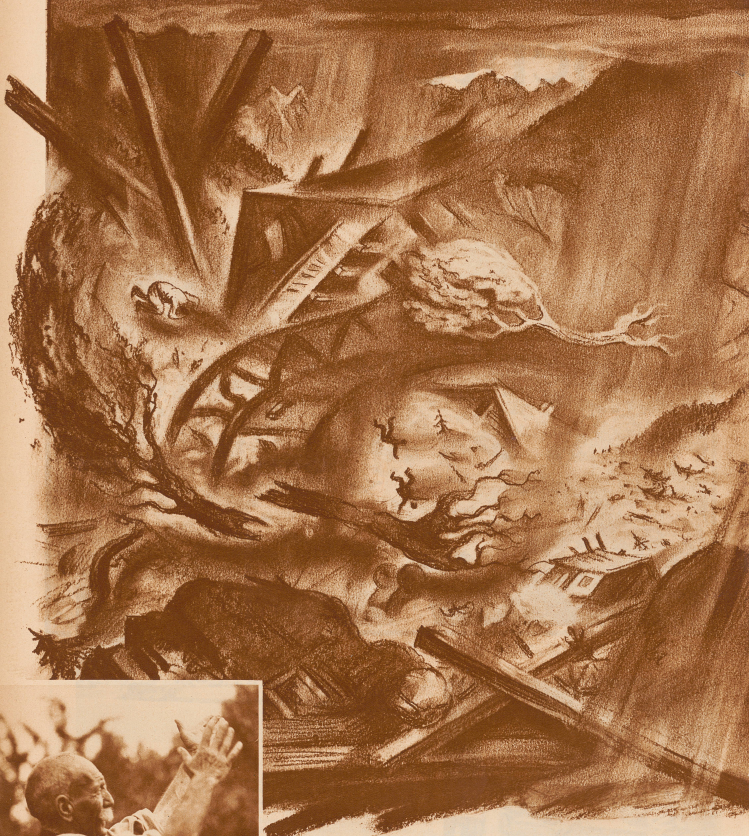
Bild rechts: Nur der mächtige Felsblock im Vordergrund, den der Schuttstrom vor 50 Jahren einen Kilometer weit mit in die Tiefe nahm, erinnert heute noch an die Katastrophe. In jahrzehntelanger Arbeit wurde das Trümmerfeld egalisiert und wieder urbar gemacht. Foto Staub



Bild links: Oswald Schneider aus Schwendi hat als 23jähriger den Bergsturz erlebt. Da jähle er am Sonntag, dem 11. September in der Wirtschafft in Unterthal. Ganz geheuer war es zwar nicht. Als der erste Stoß kam, trugen sie eine Kinderbetterin aus dem Hause. Kaspar Elmer sah gegen den Berg. Plötzlich pliff er! «Mein Gott, es kommt alles miteinander! Wir flohten gegen den Düniberg! Den Hans Ulrich Geiger hat noch ein schwerer Stein erwischt, der Jakob Geiger wurde vom Hause erschlagen und vom Kaspar Elmer haben wir nie mehr etwas gesehen. Ja, so ist es gegangen!» Foto Staub

Unter den Naturkatastrophen, die in historischer Zeit in der Schweiz sich ereignet haben, gehört der Bergsturz von Elm zu den größten. Heute, am 11. September, jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag dieser Heimsuchung des Glarnerlandes. \* Die Gemeinde Elm, ein trauliches Bergdorf zu hinterst im Sernfital, zählte am 1. Dezember 1880 210 Haushaltungen, 118 bewohnte Häuser mit 1028 Einwohnern. Auf das Dorf Elm selbst entfielen 260 Bewohner in 50 Wohnungen. Alpwirtschaft, Hochwildjagd und die Ausbeutung eines Schieferbruches waren die wesentlichen Beschäftigungszweige der Leute von Elm. \* Da, mit einem Schläge — in der kurzen Zeit von 21 Minuten — wurde dieses ganze Leben vernichtet. Am 11. September 1881, nachmittags zwischen 5.15 Uhr und 5.36 Uhr, nach einer Periode anhaltender und ergiebiger Regengüsse löste sich eine 300 Meter hohe, 100 Meter dicke, zirka 10 Millionen Kubikmeter haltende Bergwand des Tschingelstockes, fiel auf die Dorfpartien Muterthal und Müsli und begrub unter sich 115 Menschen, 80 Gebäude und 249 Jucharten gutes Kulturland. Der Abbruch erfolgte in drei rasch aufeinanderfolgenden mächtigen Stürzen, denen viele kleine vorausgegangen waren. Beim ersten Sturz

(Fortsetzung Seite 1169)



Bei Sika Niklaus Elmer, Wirt der Grotten, liegen Schutt und Ausrüstung des Bergens der Kantonen. Als aller letzter hat der Herr die Wirtschaft von Habsbach mit Krappier Nie den Tod erwischt. Ich habe aber auch gesehen, wie dem Mittelalterwerk ich weiß auch, die die es genau gesehen, wie sie über ein Zehnjähriges Mädchen, Sonntag ist, die nicht lassen wollte, um die Skate zu schlachten zu lassen. Es hat mir auch auch, ich es bei, wieder umschreiben, es ist stark in den Berg hinein.

## Der Bergsturz von Elm

Sonntag, den 11. September 1881, nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr  
Auf Grund von Augenzeugenberichten für die «Zürcher Illustrierte» gezeichnet von H. Markwalder



(Fortsetzung von Seite 1168.)

gingen keine Menschen zu Grunde, beim zweiten wahrscheinlich 11, alle übrigen beim dritten, wichtigsten Hauptsturz. Kein Bergsturz kommt sonstigen von einer Minute zur andern, jeder bereitet sich langsam vor. Das Ausreifen kann Monate, Jahre oder auch Jahrzehnte dauern. So war es auch in diesem Falle. Die Bevölkerung von Elm, obschon geraume Zeit vor dem

verhängnisvollen Tag auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, dachte nicht an Flucht, denn wenn auch bang, bezog die Menschen erfüllt, so konnte doch niemand so Ungeheures voraussehen. Und dann, man weiß ja mit welcher Beharrlichkeit der Mensch an seiner Scholle hängt. So kam es daß nur etwa 20 Menschen aus dem direkt betroffenen Gebiete dem Verderben entrannten, und diese wenigen nur darum, weil

sie aus zwar beschädigten aber nicht ganz zerstörten Häusern am Rande des Schuttstromes herausgebracht werden konnten, oder weil sie vom vorausbrausenden Windsturm ergriffen und weggetragen wurden, oder auch, weil sie im verhängnisvollen Augenblicke sich nicht im Bereich des Schuttstromes befanden. Von denen, welche vom Schuttstrom wirklich erfaßt wurden, ist nicht einer am Leben geblieben.